

## Vorwort

Prof. Dr. Michael Bossle, MSc.

*„Wegen der Aktion habe ich keine Bedenken geäußert. Schließlich war dies ja auch alles Sache des Arztes (...)"  
(Pauline Kneissler, Pflegeperson in Grafeneck, Hadamar, Kaufbeuren-Irsee, Täterin)*

Vor 85 Jahren begann die systematische Ermordung psychisch erkrankter Menschen in insgesamt sechs Tötungsanstalten des damaligen „Dritten Reiches“. Diesem auch als „T4-Aktion“ bekannten Massenmord fielen mehr als 70 00 Menschen zum Opfer. Eine der sechs Tötungsanstalten war die in Hadamar bei Limburg. Dort wurden zwischen dem 13. Januar 1941 und dem 21. August 1941 über 10.000 Menschen mit Kohlenmonoxidgas getötet. Zu den Täterinnen und Tätern gehörten neben den Ärzten auch Pflegepersonen, die die Ihnen anvertrauten Menschen getäuscht, bei der Ermordung assistiert und damit proaktiv mitwirkten. Gedenkstätten wie Hadamar sind aus diesem Grund in der Gegenwart ein wichtiger Bezugspunkt für Pflegebildung.

Elena Henseler legt mit ihrer imponierenden Arbeit einen Meilenstein für pflegepädagogische Lernangebote in Verbindung mit dem Lernort Gedenkstätte Hadamar vor. Sie schließt an die Arbeiten von Michael Bossle und Irene Zauner-Leitner (e.g. 2009, 2012a, 2012b) an, die vor gut 15 Jahren gemeinsam das Lernprogramm „BerufsbildMenschenbild“ für Pflegeberufe entwickelten. Es vertieft Besuche von Besuchergruppen aus der Pflege am Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim in Oberösterreich (ebenso wie Hadamar Vernichtungsanstalt im Nationalsozialismus). Eine Besonderheit bei „BerufsbildMenschenbild“ ist, dass die Lehrenden selbst die Pflegeauszubildenden oder -studierenden nach dem Besuch der Gedenkstätte und Ausstellung für spezifische Pflegephänomene sensibilisieren. Mithilfe des Lernprogramms können sie die Lernenden bei berufsspezifischen Lernerfahrungen vor Ort in der Gedenkstätte begleiten und unterstützen.

In ihrer Masterthesis analysiert Elena Henseler, welche Lernanlässe im Zusammenhang mit historisch-politischer Bildung für die generalistische Pflegeausbildung exemplarisch sind. Ihr Erkenntnisinteresse liegt dabei besonders auf dem "außerschulischen Lernort“ Gedenkstätte. Plausibel, verständlich und inhaltlich markant entwirft sie die notwendigen Bestandteile, welche für die Erarbeitung eines entsprechenden Lehr-Lernkonzeptes essentiell sind. Sie setzt sich dazu intensiv mit der Thematik der Krankenmorde im Nationalsozialismus auseinander und bewältigt überdies eine Fragestellung von enorm hoher Komplexität. Einerseits muss sie sich methodisch mit Anforderungen historischer Arbeitsweise befassen, andererseits gilt es berufspädagogische Konsequenzen zu ziehen. Diesen Spagat bearbeitet sie mit fachdidaktischen Begründungen, indem sie sich an der heuristischen Matrix der Pflegedidaktik von Ulrike Greb (2022) orientiert. Daneben berücksichtigt sie notwendigerweise auch geschichtsdidaktische Maßgaben.

Elena Henseler recherchiert im Landesarchiv Hadamar zielführend zentrale Merkmale aus Täter- und Opferbiografien. Sie transkribiert die Aussagen aus der Verhandlung des Hadamar-Gerichtsprozesses, wertet diese aus und analysiert sie vor dem Hintergrund bereits vorliegender didaktischer Konzepte. Es entsteht biografisches Material aus Täter- und Opferakten, das konkret zu pflegepädagogischen Zwecken eingesetzt werden kann. Als Ergebnis legt sie ein dreiteiliges didaktisches Konzept vor, das einen Besuch der Gedenkstätte Hadamar mit Lernenden der generalistischen Pflegeausbildung vorbereitet,

mitbegleitet und nachbereitet. Die Lehrenden aus der Pflege sind dabei in das Lernprogramm maßgeblich als Lernbegleitende involviert. Lediglich in einem Teil würde Unterstützung des Personals der Gedenkstätte notwendig, was wiederum als ressourcenschonend und realistisch für eine Umsetzung zu bewerten ist.

Elena Henseler gelingt eine herausragende Masterthesis, die durch Umfang, Theoriestärke und pädagogischer Plausibilität besticht. Mit ihrer Arbeit schließt sie für das Kapitel NS-Euthanasie und Pflegeausbildung eine wichtige regionale Lücke. In der Erarbeitung konsequent, sprachlich eloquent und lesefreundlich, bereitet Frau Henseler aus pflegepädagogischer Sicht ein geschichtliches Thema auf, das insbesondere bei tabuisierten und/oder ethischen Lernanlässen für die Ausbildung oder Studium bestens geeignet und nutzbar ist.

Ich wünsche diesem Buch einen hohen Verbreitungsgrad. Es möge Lehrenden den Mut geben, sich mit der historischen Herausforderung von Pfl egetät erschaft im Nationalsozialismus zu befassen und sie anstiften außerschulische Lernorte wie Gedenkstätten in ihre Lehre zu integrieren. Elena Henselers Buch ist dazu Anregung und Hilfestellung zugleich.

Regensburg, den 11.5.2025  
Prof. Dr. Michael Bossle

Bossle, M., Leitner, I. (2009): Pflege im Nationalsozialismus: aus gemeinsamer Geschichte lernen – Historisch-Biographische Methode im pflegepädagogischen Kontext, Zeitschrift für Pflegewissenschaft/ PrInterNet 06/09: 364-371

Bossle, M., Leitner, I. (2012a): Historisches Wissen erfahren, Werte vermitteln – Das Vertiefungsprogramm BerufsbildMenschenbild für Pflege- und Sozialberufe am Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim (Ö), Zeitschrift für Pflegewissenschaft/ PrInterNet 06/09: 51-56

Bossle, M., Zauner-Leitner, I. (2012b): Fragen an Geschichte und Gegenwart: das berufsspezifische Angebot „BerufsbildMenschenbild“ am Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Geschichte der Pflege 02/12: 118-121

Greb, U. (2022): Dialektisch-reflexive Pflegedidaktik. In Ertl-Schmuck, R und Hänel, J. (Hrsg.). Theorien und Modelle der Pflegedidaktik. Beltz-Juventa: 100-154